



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW - 40190 Düsseldorf

Den
tierärztlichen Kolleginnen und Kollegen
in der Veterinärverwaltung
des Landes Nordrhein-Westfalen

01.12.2014
Seite 1 von 4

Aktenzeichen VI-5
bei Antwort bitte angeben

Herr Prof. Dr. Jaeger
Telefon: 0211 4566-401
Telefax: 0211 4566-432
verbraucherschutz-nrw@mkulnv.nrw.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vielleicht werden Sie überrascht sein, den alljährlichen „Weihnachtsbrief“ in diesem Jahr schon so frühzeitig zu bekommen, aber bestimmte Ereignisse in den letzten Tagen haben ein Schlaglicht auf eine Entwicklung geworfen, die uns alle betrifft. Und deshalb – wie das altbekannte Sprichwort sagt: „wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über“ – schon bereits heute dieser kleine Gruß.

Zum Anlass: Am 25. November wurde der auch Ihnen bekannte LANUV-Fachbericht 58 „*Evaluierung des Einsatzes von Antibiotika in der Putenmast*“ auf einer Landespressekonferenz im Landtag der Öffentlichkeit vorgestellt. Die im LANUV-Bericht enthaltenen Schlussfolgerungen haben bei den Anwesenden zur allgemeinen Betroffenheit geführt; vor allem die Tatsache, dass ca. neun von zehn Mastputen antibiotisch behandelt werden und auch dass Mastputen etwa 20 % ihrer Lebenszeit unter einem antibiotischen Wirkspiegel stehen. Auch der umfängliche Einsatz von „Reserveantibiotika“ sowie häufiges Umwidmen von Antibiotika in der Putenmast wurde thematisiert. Im Ergebnis wurde in diesem Pressetermin unmissverständlich grundlegender Reformbedarf in der tierhaltenden Landwirtschaft eingefordert. Weiterhin hat sich Herr Minister Rimmel klar für eine Abschaffung des tierärztlichen Dispensierrechts ausgesprochen. Auf die Nachfrage eines Journalisten, was denn die Abschaffung des tierärztlichen Dispensierrechtes mit dem Reformbedarf in der Landwirtschaft zu tun habe, lautete die prompte Antwort: „Weil die Tierärzte Teil dieses

Dienstgebäude und
Lieferanschrift:
Schwannstr. 3
40476 Düsseldorf
Telefon 0211 4566-0
Telefax 0211 4566-388
Infoservice 0211 4566-666
poststelle@mkulnv.nrw.de
www.umwelt.nrw.de

Öffentliche Verkehrsmittel:
Rheinbahn Linien U78 und U79
Haltestelle Kennedydamm oder
Buslinie 721 (Flughafen) und 722
(Messe) Haltestelle Frankenplatz



Systems sind“. Die Reaktion aller Anwesenden war ein zustimmendes Kopfnicken.

Seite 2 von 4

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Situation lässt deutlich werden, wie unser tierärztlicher Berufsstand in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Dabei möchte ich klar zum Ausdruck bringen, dass auch ich in zunehmendem Maße einen grundlegenden Reformbedarf im System der tierhaltenden Landwirtschaft insgesamt sehe. Es stimmt einfach nicht, dass die Tiere uns ihre Leistung etwa „schenken“, weil es ihnen gut ginge, sondern vielmehr, weil sie genetisch auf Höchstleistung getrimmt sind, deshalb gar nicht anders können und dies in einem für Viele in unserer Gesellschaft mehr als grenzwertig empfundenen Ausmaß:

- Bei den Milchkühen wurde genetisch und damit tierzüchterischgewollt ein selbst erhaltender Regulationszyklus geknackt, der eigentlich von der Natur als Schutz vorgesehen ist und verhindern soll, dass die Tiere leistungsmäßig „ausbluten“ (*Prof. Dr. Holger Martens, FU Berlin*). Verkürzte Lebenszeiten, schmerzhaftes Klauenschäden und vor allem Stoffwechselstörungen sind weit verbreitete Probleme in der Milchkuhhaltung. Dass gleichzeitig als „Ketose-Prophylaxe“ das Arzneimittel Kexxtone[®] zugelassen und in die Gesamtverantwortung des Tierarztes übergeben wurde, macht die Situation für unseren Berufsstand m.E. nicht besser.
- Auch beim Schwein kommt es systematisch zu Stoffwechselstörungen mit Entzündungen und Nekrosen in Haut und inneren Organen (*Tierärztliche Umschau, Nr. 9/2014*).
- Die Situation beim Geflügel ist wohl nicht viel anders: Erste „Screenshots“ deuten auch hier darauf hin, dass es verbreitet in den Geflügelherden zu relevanten Stoffwechselstörungen mit entzündlichen Reaktionen kommt als Ausdruck einer zu intensiven Stoffwechselleistung.

Wir müssen also davon ausgehen, dass die Nutztiere durchweg (Stoffwechsel-)leistungsmäßig überfordert sind und gerade noch bis zur Schlachtung „durchhalten“. Diese Entwicklung zieht sich wie ein roter



Faden durch die gesamte Nutztierhaltung. Hieraus ergeben sich m.E. zwei Konsequenzen:

Seite 3 von 4

1. Kranke Tiere **müssen** vom Tierarzt behandelt werden. Es darf nicht dazu kommen, dass notwendige Behandlungen etwa unterbleiben, um den Arzneimittelverbrauch zu reduzieren oder gar Tiere im Bestand einfach hilflos sterben zu lassen. Warum dies aber immer und vor allem unter unserer Verantwortung der gesamte Bestand sein „muss“, werden wir Tierärzte uns zusehends fragen lassen müssen.
2. Gleichzeitig aber - und losgelöst von einer einzelbetrieblichen Betrachtung - sehe ich uns Tierärzte zunehmend in der Rolle eines „Reparaturbetriebs“ im System einer insgesamt reformbedürftigen Tierhaltung. Diese eher distanzierte Betrachtung auf das gesamte System der landwirtschaftlichen Tierhaltung halte ich berufspolitisch für essentiell. Es sollte im wohlverstandenen Eigeninteresse unseres Berufsstandes liegen, in vorderster Reihe den Stellenwert des Tierschutzes mit aller Deutlichkeit zu vertreten und mehr als bisher auch im öffentlichen Bewusstsein verankern. Sonst setzen sich diejenigen Stimmen durch, dem tierärztlichen Berufsstand vorhalten, dass „die Großveterinäre ... das gesamte System überhaupt erst am Laufen“ halten (<http://www.zeit.de/2014/49/antibiotika-im-fleisch-tiermedizin>).

Erfreulicherweise gibt es bereits Verlautbarungen von Seiten der Tierärzteschaft, die Fehlentwicklungen im System der Tierhaltung aufzeigen und die ebenfalls einen grundlegenden Reformbedarf deutlich machen. Die Bundestierärztekammer, der Bundesverband beamteter Tierärzte sowie auch die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wären hier beispielhaft zu nennen. Diese Ansätze verdienen es, von uns allen weiter aufgegriffen, vertieft und vor allem mehr als bisher in die öffentliche Wahrnehmung gerückt zu werden. Dabei sollte es aber nicht bei einem bloßen Aufzeigen von Missständen und Kritikpunkten bleiben, sondern gerade wir Tierärzte sollten uns proaktiv anbieten, an vorderster Stelle nach konkreten Lösungen zu suchen und gemeinsam mit der Landwirtschaft Wege aus der Krise zu finden. Welcher Berufsstand, wenn nicht wir als tierbezogen-wissenschaftlich Ausgebildete, wäre sonst in der Lage, den dazu notwendigen Sachverstand einzubringen? In diesem Sinne sollten wir mit dem gebotenen Selbstbewusstsein die Öffentlichkeit suchen.



Wir als Tierärzte stehen hier in besonderer konstruktiver Verantwortung; nicht nur, weil wir uns gemäß dem tierärztlichen Berufsbild generell als berufene Tierschützer verstehen, sondern weil wir hierzu sogar einen klaren tierschutzgesetzlichen Auftrag haben. Diese uns im Tierschutzgesetz zugesprochene Rolle als sachverständiger Berufsstand sei Auftrag und Ansporn zugleich, uns auch Politik und Öffentlichkeit als kompetente Partner für die Entwicklung von Strategien hin zu mehr Tierschutz in der Nutztierhaltung ins Bewusstsein bringen.

Seite 4 von 4

Ich gehe davon aus, dass diese Thematik im kommenden Jahr einen wesentlichen Schwerpunkt in unserer Tierschutzarbeit einnehmen wird und freue mich schon jetzt darauf, diese Herausforderung gemeinsam mit Ihnen allen angehen zu können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien schon jetzt ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr.

Ihr

Friedhelm Jaeger
Friedhelm Jaeger